

# Farbkorrektur

Englisch: Color Correction

SCHNITT

Technische Anpassung von Belichtung, Weißabgleich und Kontrastierung im Grading — bringt das Rohmaterial in einen sehbar neutralen, technisch korrekten Zustand. Basis für jede kreative Farbgestaltung.

Bevor farblich kreativ gearbeitet werden kann, muss das Material aufgeräumt werden. Die Farbkorrektur ist dieser Aufräum-Prozess — sie nimmt das Rohmaterial, das unter welchen Lichtverhältnissen auch immer gedreht wurde, und stellt es in einen technisch korrekten, konsistenten Zustand. Das ist nicht Grading, nicht Mood-Making. Das ist Handwerk: Weißabgleich reparieren, Belichtungsfehler ausgleichen, Kontrastierung normalisieren. In der Praxis sieht das so aus: Die Timeline ist voll mit Material aus vier verschiedenen Drehtagen, unterschiedliche Kameras vielleicht, unterschiedliche Lichtsituationen — ein Shot sieht grünstichig aus (falscher Weißabgleich), der nächste ist unterbelichtet, der dritte hat Clipping in den Highlights.

Farbkorrektur heißt: alle Shots in die gleiche neutrale Basislage bringen. Der Weißabgleich muss stimmen — das Weiße muss weiß sein, nicht magenta, nicht cyan. Die Schwarzwerte müssen konsistent sein. Die Highlights dürfen nicht unkontrolliert überstrahlen. Das ist technische Notwendigkeit, nicht künstlerische Entscheidung. Die Standard-Werkzeuge dafür sind überschaubar: Lift/Gamma/Gain für die drei Tonbereiche (oder Curves, je nach Arbeitsweise), Weißabgleich-Regler (Farbtemperatur und Tint), Sättigung. Im modernen Workflow — ob DaVinci Resolve, Premiere Pro oder Final Cut — erfolgt das entweder mit primären Reglern oder mit einer LUT als Ausgangspunkt. Viele Kamerahersteller liefern inzwischen Basis-LUTs mit, die einen soliden Startpunkt geben. Oft ist dennoch Nacharbeit nötig: Der grüne Kanal ist zu heiß, die Schwarzwerte sitzen nicht knackig genug. Der wichtige Punkt: Farbkorrektur ist objektiv messbar. Scopes — Waveform Monitor, Vectorscope, Histogram — zeigen, ob der Weißabgleich sitzt, ob die Schwarzwerte auf Null liegen oder schweben. Das ist keine Gefühlssache. Danach kommt das Grading — die kreative Gestaltung, die Mood, der Look. Aber ohne solide Farbkorrektur hat auch das beste Grading keinen sauberen Boden. Empfehlenswert ist es, Korrektur-Nodes separat zu speichern (oder Korrektur-Layer zu nutzen), damit später — wenn der Color-Supervisor kreativ arbeitet — genau erkennbar bleibt, wo die technische Grundlage endet und die künstlerische Intervention beginnt. Das erspart Diskussionen und macht Revisionen sauberer. Aktuelles In der Debatte um Begriffsklarheit wird häufig zwischen Digital Intermediate (DI) und Color Grading unterschieden, wobei Farbkorrektur beiden Prozessen vorausgeht. DI bezeichnet den gesamten digitalen Postproduktionsworkflow, in dem das gescannte oder digital gedrehte Material bearbeitet wird, während Grading die kreative Farbgestaltung innerhalb dieses Workflows meint. Farbkorrektur ist der erste technische Schritt darin: die neutrale Normalisierung von Belichtung und Weißabgleich, bevor eine gestalterische Farbentscheidung getroffen wird.